

Bemerkungen über die geographische Lage der Niederlassungen in Westgrönland

Von M. C. Engell (Kopenhagen)

(Mit zwei Karten)

Während meiner Forschungsreisen in Westgrönland, die doch nur ein ziemlich beschränktes Gebiet umfaßten, nämlich die Ostseite der Diskobucht, fiel es mir, namentlich während meiner Reisen im Torsukatak-Fjord, auf, wie häufig die Wohnplätze hier auf Landspitzen liegen. Von der Außenseite des Fjords nach innen: Ekorgfet, Kekertak, Nugak und Anâ und auf Niakornak an der Mündung des Fjords ein verlassener Wohnplatz. In den Fahrwässern südlich vom Torsukatak liegt Arsivik, zwar nicht auf einer eigentlichen Landspitze, aber doch an einer Krümmung der Küste. Auf der zentral gelegenen Insel Igdloluarsuit lagen an der südlichen Spitze Hausruinen und noch vor etwa 25 Jahren waren sie bewohnt. Als eine ausgeprägte Ausnahme liegt Atâ in einer Bucht. Noch südlicher war der ehemalige Wohnort am Pakitok verlassen worden und die Bewohner nach Niakornak übersiedelt. An der Westseite des Arveprinzens-Eilandes lag früher eine Niederlassung am Niakornak (Klokkerhuk). Es besteht also bei den Eskimos dieses Gebietes eine ganz überwiegende Tendenz, sich an Landspitzen und Vorgebirgen niederzulassen. Da das von mir bereiste Gebiet im Verhältnis zur ganzen Westküste Grönlands nur klein ist, wäre es ja möglich, daß hier nur zufällig die Niederlassungen auf Halbinseln liegen. Um zu erkennen, ob vielleicht in der Lage der grönländischen Wohnplätze eine Regel zu entnehmen sei, zog ich die von dem dänischen Seekartenarchiv herausgegebene ausgezeichnete Seekarte von Grönland zu Rate und nach dieser scheint es wirklich sich zu bestätigen, daß die Mehrzahl der grönländischen Wohnplätze an oder mindestens sehr nahe an Landspitzen oder Halbinseln liegt. Unter Niederlassungen sind hier nur die während des Winters gemeint. Im Sommer

werden bekanntlich die Erdhäuser verlassen und der Fänger zieht mit dem Weiberboot nach anderen Plätzen, wo er sein Zelt aufschlägt, um Saisonfang zu treiben, und wenn dieser vorüber ist, zieht er wieder weiter. Diese Orte, die von Saison zu Saison und von Jahr zu Jahr ziemlich verschieden sind, habe ich im folgenden nicht berücksichtigt.

Bekanntlich leben die Eskimos Grönlands hauptsächlich von der Jagd auf Seehunde — in Nordgrönland namentlich auf *Phoca foetida*, in Südgrönland auf *Phoca groenlandica* — die mit Kajaks auf offener See betrieben wird. Außer von Seehundjagd leben sie auch von Fischerei auf Dorsche, Kabeljau, Schollen und Haie, die gewöhnlich an bestimmten Bänken angetroffen werden. Die Landjagd auf Renntiere, Füchse und Schneehühner ist recht unwesentlich, ebenso die Jagd auf Seevögel, worunter das Einsammeln von Eiderdunen einige Bedeutung hat. Eine besondere Art der Jagd ist die sogenannte Utokjagd. Während des Winters legt sich das Eis in die Fjorde und Sunde, namentlich von Nordgrönland, und die Seehunde lieben es, sich im Frühling auf dem Eise zu sonnen. Ein solcher sich sonnender Seehund wird ein Utok genannt. Als Transportmittel nach den Jagdplätzen benutzt man die Hundeschlitten. In Südgrönland, wo die Eisbedeckung weit geringer ist, fehlt der Hundeschlitten ganz. Der südlichste Punkt, bis zu dem man noch Hunde hält, ist Holstensborg unter zirka 67° n. Br. Wenn Hettner¹ die Hundeschlitten über ganz Grönland verbreitet sein lässt, so ist das unrichtig. Die Utokjagd ist also ein Zwischenring zwischen Land- und Seejagd. Im Innern einzelner Fjorde von Grönland spielt sie eine wichtige Rolle.

Von diesen verschiedenen Erwerbszweigen ist unbedingt die Seehundjagd mit Kajaks die eigentlich nationale und für den Wohlstand der Eskimos entscheidende. Die anderen sind entweder lokal oder werden nur von wenig fangfähigen Eskimos betrieben. Selbst an Orten, wo die Fischerei ergiebig ist, ist doch der allgemeine Wohlstand geringer als an Orten, wo die Bewohner sich von der Seehundjagd ernähren.

Wenn also die Eskimos von Westgrönland darauf angewiesen sind, ihre Nahrung auf dem Meere zu suchen, so müssen auch ihre Niederlassungen in das Meer hinaus vorgeschoben liegen.

¹ Die geographische Verbreitung der Transportmittel des Landesverkehrs. Z. d. Ges. f. Erdk., Berlin, 29. Bd., 1894, mit Karte.

Die Vorteile der Lage der Fangorte auf Landspitzen sind nicht schwer einzusehen. Denken wir uns eine Niederlassung an der äußersten Stelle einer Landspitze liegen, so hat ein Seehundjäger beinahe einen ganzen Kreis als Jagdrevier, während er, wenn er an einer geraden Küste wohnt, nur einen Halbkreis zur Verfügung hat. Wenn wir annehmen, daß beide Fänger sich zu demselben Abstand von gewöhnlich 5—10 km von ihren Wohnplätzen entfernen, so besitzt der erste Fänger ein weit größeres Revier als der letztere. Wir müssen natürlich diese Bedingung aufstellen, weil die Abstände, bis zu welchen die Fänger sich von der Küste entfernen, sehr verschieden und von der individuellen Tüchtigkeit und Energie abhängig sind. Selbst an demselben Orte haben die Fänger je nach ihrer Tüchtigkeit ungleich große Reviere. Das größere Revier gibt die Möglichkeit zu größerem Fang. Für die kleinen Kajaks spielt der Abstand von der Küste eine große Rolle.

Auch in anderer Beziehung ist die Lage auf oder nahe an einer Landspitze von Vorteil für den Fänger. Bläst z. B. der Wind senkrecht zu dem Vorsprung, so ist es schwierig, allein den Kajak auf der Windseite ins Wasser zu setzen oder zu landen. Aber der Fänger kann seinen Kajak ohne große Mühe über das Land nach der Küste auf der anderen Seite des Vorsprungs tragen, wo Lee ist. Daß die Eskimos es wirklich so machen, habe ich oft gesehen. Diesen Vorteil hat der Jäger an der geraden Küste nicht. Auch wenn das Meereis an der einen Seite angestaut ist, kann es ihm gelingen, mit dem Kajak auf der anderen Seite ins Meer zu kommen. Überhaupt bietet die Lage auf Landspitzen den Vorteil, daß der Jäger in seinen Dispositionen freier ist.

Wenn nun doch eine kleine Anzahl von Wohnorten nicht an Landspitzen, sondern an geraden Küsten, und zwar zumeist in den Buchten liegt, so ist es jedenfalls von Interesse, zu untersuchen, warum die Lage in diesen einzelnen Fällen von der Regel abweicht. Leider sind die Erläuterungen, die mir darüber zu Gebote stehen, nicht sonderlich ergiebig. Außer den auf den zwei beigegebenen Karten verzeichneten Niederlassungen hat der Leiter der grönlandischen Verwaltung, Herr Ryberg, mir mit gewohnter Liebenswürdigkeit ein Verzeichnis der ganzen Zahl von Niederlassungen gegeben. Leider sind einige derselben topographisch nicht festzulegen und entziehen sich daher vorläufig

jeder Beurteilung. Diese kleine Untersuchung ist also nicht so vollständig, als es wünschenswert wäre. Wenn nach Jahren nähere Untersuchungen vorliegen und ich auch hinlänglich gutes Kartenmaterial über andere Eskimogebiete habe, hoffe ich noch einmal auf die Frage der Eskimoniederlassungen zurückzukommen.

Der nördlichste Teil des bewohnten Westgrönlands ist so stark in kleinere Inseln aufgelöst, daß die Lage auf Landspitzen keine Rolle spielt. Der Zutritt zum Meere ist überall leicht, doch sehen wir auch hier die Niederlassungen an Landspitzen liegen. Itivdliarsuk liegt in der Mitte der Nordseite einer Insel, aber diese ist in der Mitte eingeschnürt, so daß die Eskimos ihre Kajaks bei Nordwind oder wenn es sonst notwendig ist, verhältnismäßig leicht nach der Südküste tragen können. Saitok liegt an der Nordostspitze einer kleinen Insel, ebenso Tasiusak nahe der westlichsten Spitze einer größeren Insel. Die Niederlassungen Uvingasok, Saitok und Arpik liegen auf kleinen Inseln. Von diesen liegt die zweite Niederlassung auf der Landenge einer zweigeteilten Insel, hat also eine sehr geschützte Lage. Kagser-suak liegt an der Westspitze eines Nunataks, Augpelaktok etwas von der Spitze der Insel entfernt. Soweit man auf der Karte sehen kann, liegt Kingigtok auf einer Landenge an der Ostspitze einer kleinen Insel, hat also eine geschützte und doch vorgeschoßene Lage. Die Kolonie Upernivik selbst liegt an der Südspitze einer kleinen Insel, die Niederlassung Kaerssok hingegen scheinbar auf der Südostseite einer größeren Insel fast in einer Bucht. Sieht man auf der Originalkarte von Ryder in den „Meddelelser om Grönland“ (VIII, Taf. 21) nach, so bemerkt man, daß die Niederlassung eigentlich nahe einer Landspitze der Südostseite liegt, also nicht die Regel bricht.

Der Handelsplatz Pröven liegt auf einer kleinen Insel, Söndre-Upernivik an der Südspitze einer Insel, Kekertarsuak hat eine Lage ähnlich wie Kingigtok, indem es nicht an der eigentlichen Südspitze, sondern an einer Einschnürung nahe derselben liegt, wodurch es die Bewohner in ihrer Macht haben, ihre Kajaks nach Belieben an der Ost- oder der Westseite ins Meer zu setzen.

Die ganze Küstenstrecke der Swartenhuk-Halbinsel ist ganz unbewohnt; erst am Umanak-Fjord treten wieder mehrere Niederlassungen auf. Einige von diesen liegen an Landspitzen, so Umanak selbst, dann Umanatsiak und ferner Tugdlitalik, Uper-

nivik-Nua und Karajak. Die meisten Niederlassungen aber liegen nicht an Landspitzen, wie z. B. Ikarasak, das allerdings ziemlich nahe der östlichsten Spitze der Insel liegt. Hingegen liegt Uvkugsisat mehr abweichend, indem es an dem Westende eines Nunataks liegt. Noch abweichender liegen die Ansiedlungen Nakerdlok und Igdlorsuit auf dem „Unbekannten Eiland“ und Sermiarsut auf der Nugsuak-Halbinsel, nämlich an ganz geraden Küstenstrecken. Überhaupt scheint die Gneis- und Trappküste in den Besiedlungsverhältnissen sich abweichend zu verhalten. Gehen wir nämlich weiter, so treffen wir Kaersut, Niakornat, Nugsuak, Sarkak und Akunak auf der Nugsuak-Halbinsel, Nugarsuk, Aumarugtigssat (Skansen), Iluilek (Godhavn), Satok und Erkigtoq auf der Diskoinsel. Alle diese liegen mehr oder weniger an geraden Küstenstrecken. Die Tendenz zur Lage auf einer Landspitze bemerkt man bei Niakornat, hingegen liegt Nugsuak in einer kleinen Bucht, dort, wo die Küste eine Wendung macht. Auch Iluilek und Satok liegen an Landspitzen, selbst wenn dies, namentlich für ersteres, nicht besonders deutlich ist. Hingegen liegt Aumarugtigssat an einer so gerade als möglich verlaufenden Küste. Sarkak und Akugnak liegen ganz sicher in der Nähe von Wendungen der Küste. Diese Abweichungen in der Lage der Niederlassungen beruhen wohl allein auf den geognostischen und orographischen Verhältnissen. Die Gneis- und Basaltküste hat einen weit regelmäßigeren Verlauf als die einfache Gneisküste, die sonst an der Westküste Grönlands im großen und ganzen vorherrscht. Nun ist aber der Omanak-Fjord, Vaigat und das Fahrwasser südlich von Disko in hohem Grade von Seehunden belebt, was wohl mit den vielen Eisbergen in Verbindung steht, die hier herumtreiben und von dem großen Eisstrome in der Omanak- und an der Ostseite der Diskobucht herrühren. Um einen Anteil an dem reichen Fang zu erhalten, müssen die Bewohner sich an den Küsten niederlassen, wenn auch diese Niederlassungen nicht so ideal gelegen sind, als es wünschenswert wäre. Wenn die Niederlassungen auf dem Unbekannten Eiland an der geradlinigen Ostküste der Insel liegen und nicht an der Nord- und Südspitze, so liegt dies wahrscheinlich in den orographischen Verhältnissen begründet. Vielleicht sind gerade diese zwei Spitzen steilwandig. Überhaupt müssen wir uns erinnern, daß orographische oder andere praktische Rücksichten die Lage an der geometrischen Spitze verbieten. Ich will nur auf den Mangel an Süßwasser hindeuten.

Über die Lage der Niederlassungen in Torsukatak und in den Nachbargebieten habe ich bereits gesprochen, nur eine einzige Niederlassung, nämlich Atâ, liegt in einer Bucht. Diese Lage beruht nicht auf besonders guten Fangverhältnissen, nämlich wenig Seehundjagd, hingegen etwa Haifischerei, sondern auf der guten Verbindung mit der Umgebung. Über Agdlutok geht der Schlittenweg nach Agpat (Ritenbenk) und über den See Taser-suak nach Arsivik und weiter landeinwärts bis Torsukatak. Während des Winters können die Bewohner mittels Hundeschlitten auf dem Eise in der Nähe der Gletscher auf den Utokfang gehen. Auch muß hervorgehoben werden, daß sich hier ein Laden befindet, der wahrscheinlich die Bewohner von Igdlor-luarsuit angezogen hat.

Weiter südlich an der Ostküste der Diskobucht liegt außer dem oben erwähnten Niakornak noch Okaitut (Rodebay), Ilulisat (Jakobshavn), Eke, Igdlomiat, Ilimanak (Klaushavn) und Kasigian-guit (Kristianshaab). Mit Ausnahme von Igdlomiat, Klaushavn und Kristianshaab liegen alle die übrigen an oder in der Nähe von Landspitzen. Eigentlich liegt auch Igdlomiat nahe der Mündung des Fjordes.

Die Lage von Klaushavn ist so interessant, daß sie eine nähere Besprechung verdient. Nach der Karte sollte man glauben, daß Eke eine natürlichere, d. h. bessere Lage hat als Klaushavn, und doch hat Eke nur etwa 30 Einwohner, während Klaushavn 100 hat. Anscheinend liegt Eke an einer Landspitze; doch ist dies nicht ganz richtig, wenn man noch andere als die rein kartographischen Verhältnisse berücksichtigt. Es ist nämlich der Fjord gewöhnlich so dicht mit Eis blockiert, daß er ganz unfahrbar ist, andererseits liegt eine Bank von Eisbergen an der Mündung des Fjordes. Vom Standpunkt der Erwerbsverhältnisse liegt Eke eher in einer Bucht als an einer Spitz und charakteristischerweise bedeutet Eke Bucht. Klaushavn liegt dagegen an einer geraden Küste, nahe genug den Eisbergen der Bänke, um von ihnen Vorteil ziehen zu können, da wie bekannt, die Seehunde sich in der Nähe der Eisberge halten. Dazu kommt, daß hinter Klaushavn eine Verzweigung des Fjordes, Tasiusak, liegt, die im Sommer reich an Vogelwild und Lachsen, im Winter an Heilbutten und Seehunden (Utok) ist, so daß der Fänger die Kajaks nach Tasiusak tragen muß; denn es ist Tasiusak vom Meere abgesperrt und die Übertragungsstelle liegt ziemlich nahe von Klaushavn, und

ebenso geht ein bequemer Schlittenweg direkt von Klaushavn nach Tasiusak. Hingegen liegt Eke sowohl von der Übertragungsstelle als vom Schlittenwege entfernt. Klaushavn hat also eine günstigere Lage als Eke.

Während die Lage von Klaushavn sich ganz natürlich erklären ließ, ist dasselbe nicht der Fall bei Kristianshaab. An einer geraden Küste ohne besondere Erwerbsquellen gelegen, scheint seine Lage naturwidrig zu sein. Es ist wohl nur sein ausgezeichneter Hafen, der es zu einem Haupthandelsplatz, einer Kolonie, gemacht hat. Seine Einwohnerzahl ist auch geringer als die von Klaushavn, obwohl eine große Anzahl vom Handel lebt.

Für die folgende Strecke (Egedesminde-Distrikt) habe ich die Karte in den Meddelelser om Grönland XIV, Taf. 12, von Frode Petersen benutzt, da die Seekarten hier ziemlich unvollständig sind. Die Niederlassungen Akugdlet, Ikamiut, Nuk, Akugnak, Nivak, Aussiait (Egedesminde), Manermiut, Kangarsutsiak, Kekertarsuaksiak, Kangetsiak, Aulatsivik, Ikerasak, Agto und Tekingek liegen alle recht ausgeprägt an Landspitzen. Einige kleinere Niederlassungen und auch noch weiter gegen Süden Arkigsungek liegen nicht an Spitzen, sondern mitunter in Buchten, ohne daß ich dies erklären könnte. Die Niederlassungen an den kleinen Inseln Hundeeiland, Kronprinzeneiland, Westereiland und Grünes Eiland bieten kein Interesse, da diese Inseln ganz klein sind und im offenen Meere liegen, also die Niederlassungen vorteilhaft rings vom Meere umgeben sind. Die Bewohner hier gelten als die besten von Nordgrönland. Von Manitsok bis Ukevik am Isortok-Fjord, auf einer Strecke von etwa 70 km fehlt jede Niederlassung, ohne daß man die Ursache dieser Erscheinung erklären könnte, doch bemerkte man, daß der Schärenhof hier verschwindet. Das obengenannte Ukevik mit nur 17 Einwohnern liegt an der Ecke zwischen dem Isortok-Fjord und dem Meer. Die nächste Niederlassung erreichen wir erst mit Holstenborg, das wohl auf einer Halbinsel, aber eigentlich in einer Bucht liegt. Die Niederlassung ist wohl dadurch entstanden, daß die dänische Regierung im Jahre 1859 hier eine Station für Walfischerei errichtete, und ebenso ist Kerrortusuk an der geradlinigen Nordküste des Amerdlok-Fjords eine Walfischereianlage. Die wenigen Niederlassungen in diesem Distrikt liegen entweder an Landspitzen oder auf Inseln vor Landspitzen vorgeschoben.

Wieder kommt eine Strecke ohne Niederlassungen von Anarmisut am Itivdlek-Fjord bis zum Kangerduarsuk-Fjord, wo wieder eine größere Anzahl auftritt. Auf vorgeschobenen Inseln liegt Kangamiut, Narsarmiut, Naparsok und endlich liegt Manisok (Sukkertoppen) auf der Südspitze einer größeren Insel.

Am Godthaabs-Fjord liegen mehrere Niederlassungen. Dieser Fjord ist ein Eisfjord mit Eisbergen, die von dem Inlandeise herühren, und in solchen Fjorden halten sich die Seehunde gerne auf. Daß Umanak, von wo die Bewohner sich nach allen Richtungen wenden können, eine gute Lage hat, ist nicht schwer einzusehen. Dagegen scheint die Lage von Sardlok nicht so natürlich zu sein; es ist auch mit 25 Einwohnern gegenüber den 100 von Umanak ziemlich klein. Südlich vom Godthaabs-Fjord liegt Narsak auf der Südseite einer Halbinsel, doch nur 2 km von deren Spitze entfernt. Von Narsak bis zum Graede-Fjord (85 km) folgt eine unbewohnte Strecke. Erst an der Südecke des Graede-Fjords liegt eine kleine Niederlassung, die in den offiziellen Listen Graede-Fjord heißt, aber selbstverständlich einen anderen, mir unbekannten Namen hat.

Weiter südlich liegt auf einer Insel an der Mündung des Fiskernaes-Fjords Fiskernaes an der nördlichen Spitze und Lichtenfels an der nordwestlichen. Südlicher liegt Kangersut, gleichfalls an einer deutlichen Spitze.

Südlich des Frederikshaab-Gletschers liegen mehrere Niederlassungen auf Inseln vorgeschoben. Frederikshaab (Pamiut, von Pamiua = Schwanz des Landes, d. h. die Bewohner des Schwanzes oder als Ortsbezeichnung die Schwanzniederlassung) liegt, wie der Name selbst sagt, auf einer Halbinsel. Noch südlicher liegt eine Niederlassung auf der Insel Kvanö, aber nicht auf der nach außen gerichteten, sondern an der nach innen gewandten Spitze. Narsalik ist eine kleinere Niederlassung an der Nordseite einer Insel an der Mündung des Sermilik-Fjords. Daß dieser Ort nicht an der westlichen, sondern an der nördlichen Seite liegt, ist wahrscheinlich dadurch zu erklären, daß das Großeis hier hart gegen die Küste drückt. Überhaupt bemerkt man nun oft, daß die Orte nicht an Landspitzen, sondern im Innern der Fjorde und Sunde liegen. Wahrscheinlich steht dies in Verbindung mit der Anlageung des Treibeises an die Küste, wodurch das offene Meer gesperrt wird. Die Eispressung bewirkt auch, daß viel Treibeismassen in die Sunde hineintreiben und die Seehunde anlocken.

Nördlich vom Kap Desolation liegt nur Arsuk, wenn nicht an einer Spitze, so doch nahe einer solchen. Die zurückgezogene Lage beruht wahrscheinlich auf den Eispressungen an der Außenküste. Ivigtut (von Ivik = Gras) ist ein dänischer Bergwerksort und hat eigentlich nichts mit den Eskimos zu tun. Hingegen liegt Isua (= sein Ende, nämlich des Landes), wie dieser Name sagt, auf einer Spitze. Sanerut liegt an der Südseite einer Insel, die nur wenige Bewohner zählt.

Südlich vom Kap Desolation kommen wir zu dem am dichtesten bevölkerten Gebiete von Grönland, es wimmelt hier von Niederlassungen. Ganz im Norden liegt Kagsimiut auf einer Insel vorgeschoben, am Sermilik-Fjord Niakornak (von Niakok = Kopf, ein kopfähnliches Vorgebirge) und Kangatsiak, beide an Spitzen. Dann treffen wir aber Narsak an der geradlinigen Westseite der Halbinsel zwischen dem Sermilik- und Tanugliarfik-Fjord. Kakertok (Julianeaab) bildet den Mittelpunkt dieses südlichen Gebietes und ist die größte Niederlassung Grönlands mit 335 Einwohnern. Es liegt an einer kleinen Bucht auf der Südseite einer Halbinsel, also gegen die sonstige Regel. Die Größe der Niederlassung beruht hauptsächlich auf ihrem guten Hafen, weswegen sie zu einem Handelsplatz (Kolonie) gemacht wurde. Ursprünglich, vor der dänischen Kolonisation, lebten hier wahrscheinlich nur wenige Menschen und noch 1889 hatte sie nur 235 Einwohner. Eine große vorgelagerte Insel staut das Treibeis und durch den breiten Sund haben die Eskimos Gelegenheit, zwei Wege zu gehen. Auch weiter südlich liegen einzelne Niederlassungen nicht an Landspitzen, sondern entweder in Buchten, wie die frühere herrnhuterische Missionsstation Friedrichstal, oder an geradliniger Küste, wie einige kleinere Niederlassungen in den südlichsten Sunden. Die Ursache ist wahrscheinlich die, daß das Treibeis hier nicht die Küsten blockiert, denn in den Sunden ist Lee vor der Eispressung. Noch müssen wir die kleine Niederlassung Igaliko (50 Einwohner) im innersten Winkel des gleichnamigen Fjordes erwähnen, wo einige Mischlinge zwischen Dänen und Eskimos Viehzucht betreiben, eine in Grönland sonst unbekannte Wirtschaftsform. Nebenbei wird Fischerei betrieben. Sonst aber liegen die Niederlassungen an Landspitzen, entweder direkt am Meere oder an Landspitzen in Fjorden und Sunden.

Aus diesem Überblick über die Lage der Niederlassungen geht deutlich hervor, daß die meisten Orte an Landspitzen liegen,

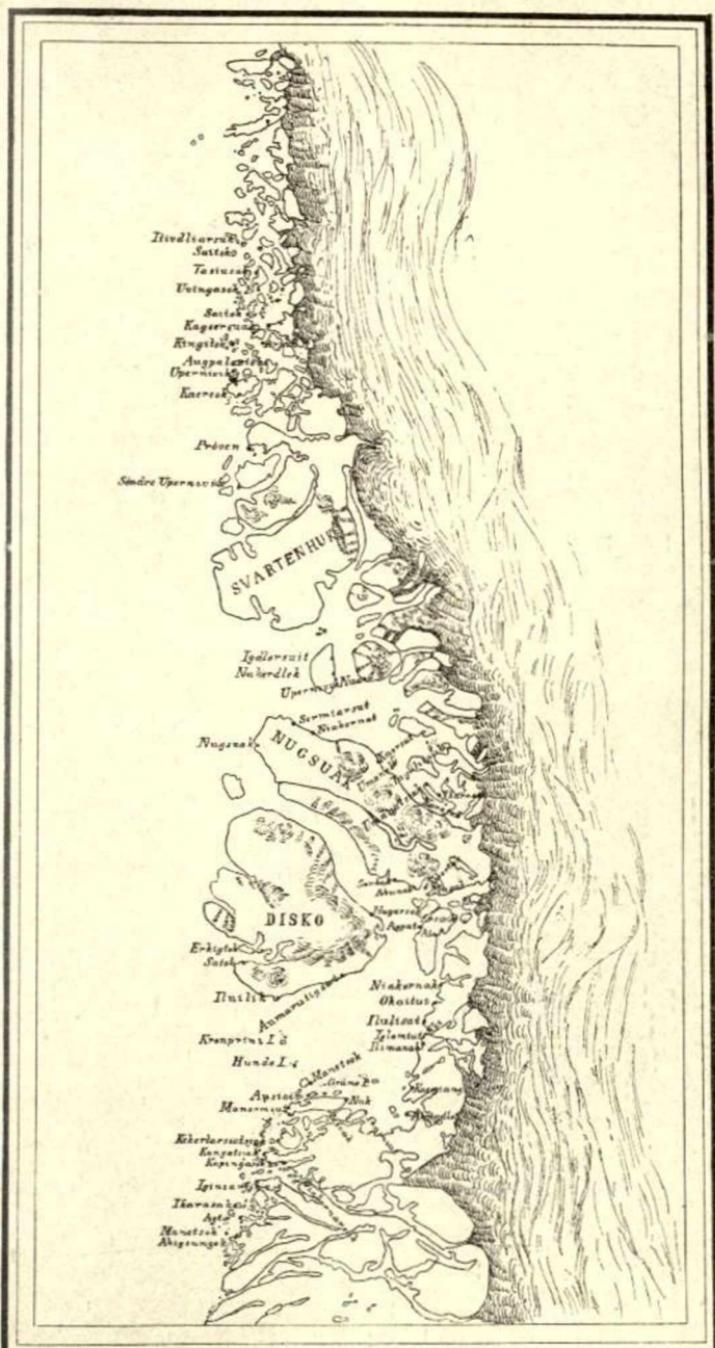
und bei den verhältnismäßig wenigen Ausnahmen kann man in jedem einzelnen Falle die Gründe hiefür erkennen. Wo die abweichende Lage sich noch nicht erklären läßt, liegt dies daran, daß ich nicht genug Tatsachen zur Verfügung habe.

Ohne näher hier darauf einzugehen, scheint es, als ob die Eskimos auch anderer Gegenden ihre Niederlassungen häufig an Spitzen wählen. Wie ich in der Einleitung ausdrücklich hervorgehoben habe, habe ich nur die Lage der Winterniederlassungen behandelt. Die Sommerniederlassungen sind je nach der Jagd, welche betrieben wird, weit wechselvoller. Doch scheint es, als ob die Landspitzen stets bevorzugt werden, wenn es sich um Seehundsjagd handelt. Das sind jene Stellen, welche so oft die Bezeichnung Upernivik (Upernak = Frühling oder Frühsommer und Vik = Ort, also Sommerort) tragen. Die Fischerei während des Sommers findet hingegen oft in Buchten statt, so der Angmagsätfang und die Lachs-fischerei, und ebenso verlangt natürlich auch die Renntierjagd, daß die Jäger sich in den innersten Teilen der Fjorde niederlassen.

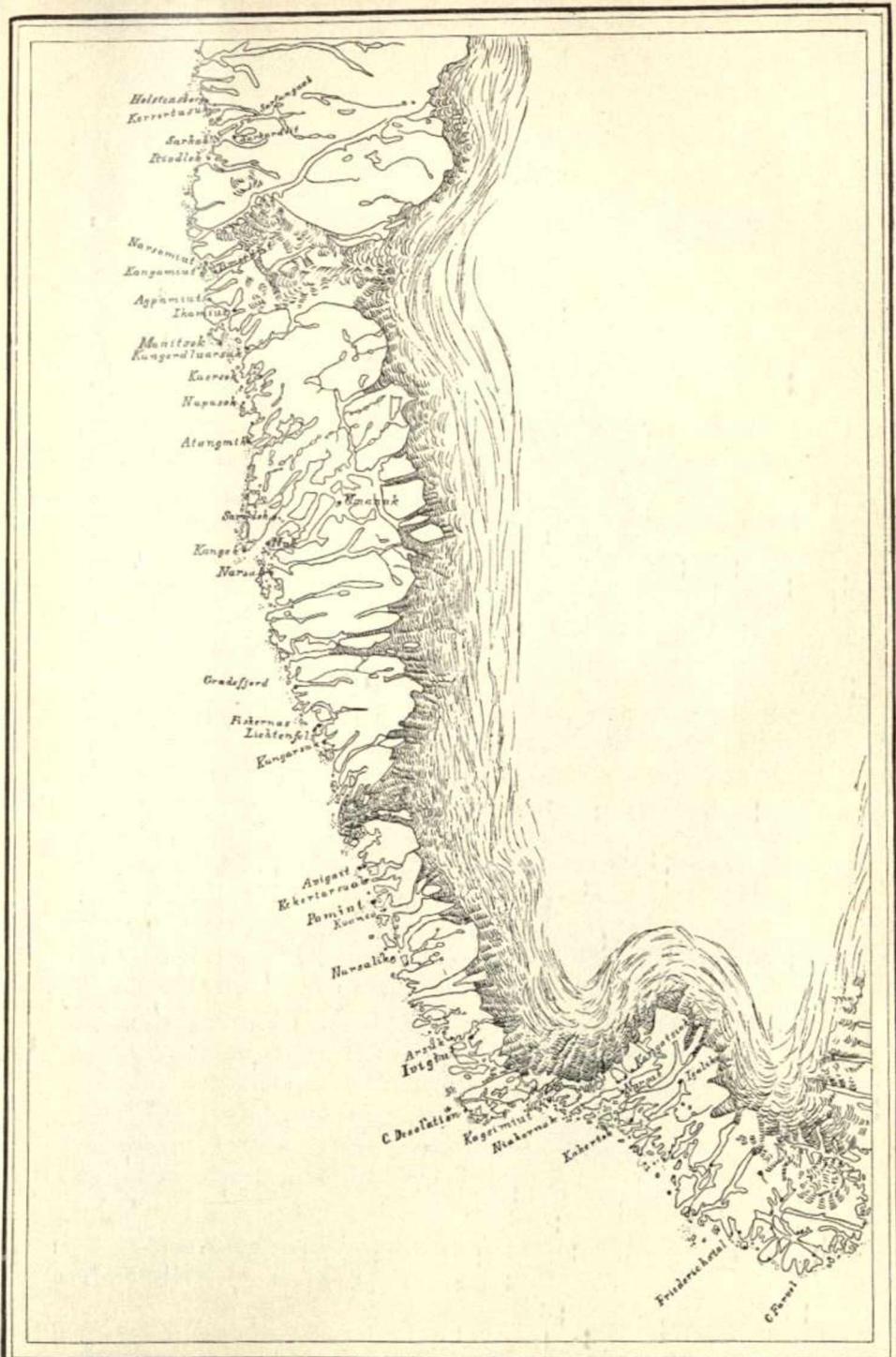
Wie alle anderen Jäger- und Fischer-völker waren auch die Eskimos ursprünglich wenig seßhaft, nicht nur während des Sommers, sondern auch von Jahr zu Jahr. Niederlassungen entstanden und verschwanden, doch sind solche Wanderungen nur recht selten. Als Beispiel will ich die Übersiedlung der Bewohner von Pakitok nach Kilersut an der Diskobucht nennen; denn wir ersehen daraus auch, daß ein solches Umherziehen nicht ein zufälliges ist. Pakitok lag im Innern eines Fjordes, in dessen innerstem Winkel viele Enten und auch andere Vögel lebten. Auch hielt sich der gespenkelte Seehund hier auf. Außerhalb der Niederlassung gab es zwar gute Dorschfischerei, die Seehunde fehlten jedoch. Deswegen zogen die Bewohner nach Kilersut, wo sie bessere Gelegenheit zur Seehundsjagd hatten und doch auch in das Innere des Fjordes gelangen konnten. Die erste Lage war also für die Seehundsjagd nicht so günstig. Als nun die Enten und auch die gespenkelten Seehunde seltener wurden, mußten die Bewohner nach einem besser gelegenen Punkte ziehen und zogen nach Niakornak. Dadurch bekamen sie als Jagdrevier drei Viertel eines Kreises und konnten doch, wenn es wünschenswert war, in den Fjord ziehen. Im kleinen ähnelt eine solche Verschiebung den bekannten Verschiebungen, die wir im großen an den großen Handelsstädten kennen (im Süden Tyrus, Alexandria,

Venedig, Lissabon und im Norden Lübeck, Hamburg), indem man bestrebt ist, die Niederlassung immer möglichst in die Mitte des Nährgebietes zu legen. Verschiebt sich das Umland, so verschiebt sich auch die Niederlassung.

Wenn die kleinen dänischen Städte an der Ostküste Jütlands stets in den innersten Winkeln der Fjorde liegen, so beruht das wahrscheinlich nicht allein auf den Hafenverhältnissen, sondern auch darauf, daß dadurch die Niederlassung so weit als möglich ins Nährgebiet hineingeschoben wird, ganz wie die Eskimo-niederlassungen nach außen geschoben werden.



Nördliches Westgrönland — Maßstab 1:5 Mill.
(Gezeichnet von M. C. Engell)



Südliches Westgrönland — Maßstab 1:5 Mill.
(Gezeichnet von M. C. Engell)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): Engell M. C.

Artikel/Article: [Bemerkungen über die geographische Lage der Niederlassungen in Westgrönland 406-416](#)